

Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband =
organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 13 (1952)

Heft: 8-9

Buchbesprechung: Neue Musikbücher und Musikalien = Bibliographie musicale

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

daß er geradezu ein drittes Thema aufweist, z. B. bei Bruckner. Bei ihm muß man anstelle von einzelnen Themen ganze Themengruppen unterscheiden.

Der zweite Satz ist langsam, meist in Lied- oder Variationenform, ganz selten ebenfalls in der Sonatenform geschrieben. Bei den Deutschen wird er zum innigen, tiefen Adagio, namentlich bei Beethoven und Bruckner.

Der letzte Satz war wieder in schnellem Tempo gehalten, früher meist ein Rondo, ein fröhlicher «Kehraus», später nahm er auch höhere Rondo- oder Sonatenform an. Dem Charakter nach ist er geistreich, sprühend, lebhaft, oft von zündender Wirkung. Später wandelt er sich und wird in Anlehnung an das zyklische Kompositionsprinzip oft thematisch mit dem ersten Satz verknüpft, mehr und mehr bildet er sogar den eigentlichen Höhepunkt des Ganzen, so z. B. bei Bruckner.

Zunächst blieb die Sinfonie, wie die Sonate, dreisätzig. Später wurde — wahrscheinlich durch Haydn, der einer ihrer ersten Vollender war — zwischen dem zweiten und letzten Satz ein weiterer eingefügt, und zwar als Ueberbleibsel aus der Suitenwelt ein Menuett, das dann von Beethoven und seinen Nachfolgern durch das Scherzo ersetzt wurde. Das Menuett behielt Tanzcharakter und konnte elegant-graziös, behäbig-altväterisch oder eher volkstümlich-bäuerisch sein. Sein Mittelteil, das Trio, bekam seinen Namen daher, weil es früher, bei Lully, tatsächlich nur von drei Instrumenten ausgeführt worden war. Es steht meist in einer anderen Tonart als das Menuett und ist ruhiger, melodiöser, oft volkstümlich gehalten (Haydn, Mozart, Bruckner). Das Scherzo setzt anstelle der körperlichen Bewegung die geistig-seelische; es ist ein Charakterstück, übermütig, geistvoll, launisch, vielfach von subjektiven Zügen durchdrungen (Beethoven, Bruckner). Dazu kommen dann als Kontrast oft heitere, tänzerische oder idyllische Trios.

Wo zwingende innere Gründe einen anderen Aufbau des Sinfoniezyklus verlangen, wird die Reihenfolge des ersten, verinnerlichten zweiten mit dem eher heiteren, kapriziösen dritten Satz vertauscht; z. B. in Beethovens neunter Sinfonie.

(Schluß folgt.)

Neue Musikbücher und Musikalien – Bibliographie musicale

Rudolf Schoch, Die eerschte Lieder. Musikverlag zum Pelikan, Zürich, 1952.

Der bekannte und verdiente Zürcher Schulmusiker Rudolf Schoch hat aus vier deutschen und einer holländischen Sammlung von Kinder- und Schulliedern nahezu 100 Lieder ausgewählt, ihnen durch Fritz Hegi einen reizenden vierfarbigen Bilderschmuck beigegeben und eine Anzahl von ihnen (vgl. S. 62) mit Spielanweisungen zur gleichzeitigen «körperlichen» Darstellung des Liedes versehen. Die Texte sind in der Hauptsache mundartlich gehalten (schweizerdeutsch),

eine Reihe von ihnen indessen schriftdeutsch oder schriftdeutsch und mundartlich; alle Melodien sind einstimmig notiert. Viel unbekanntes Material ist den obengenannten Büchern entnommen. Die ganze Sammlung ist vor allem dem Kleinkind gewidmet, enthält z. T. sicher sehr altes und echtes Volksmusikgut. Wie wäre es denn, wenn unsere Orchestermmitglieder den jungen Müttern, den Großmüttern ihrer Familien dieses sehr empfehlenswerte Büchlein in die Hand gäben, damit im Familienkreise das Kleinkind früh sich sein kleines Reich im Garten der Melodie und des Rhythmus erobert — ein um so besserer junger Musikant wird es später werden, denn früh übt sich...

Jos. Feurer, Sam. Fisch, Rud. Schoch, Neue Lieder, Heft 1. Musikverlag zum Pelikan, Zürich, 1952.

Die Verfasser, seit Jahren als tüchtige und eifrige Förderer des Jugendliedes auf volkstümlicher Basis tätig, haben aus einem neuen westdeutschen Schulmusikwerk («Musik in der Schule», von Egon Kraus und Felix Oberborbeck) eine Auswahl von Liedern getroffen, die in der Gegenwart in Wort und Weise entstanden sind. Sie sind einstimmig, kanonisch, zwei- und dreistimmig gesetzt. Gute Ergänzung zum Stoff der von den gleichen Verfassern herausgegebenen bewährten «Schweizer Singbüchern».

Samuel Fisch, Wolfgang Amadeus Mozart, aus seinem Leben und Schaffen. Biographien für den Musikfreund, Musikverlag zum Pelikan, Zürich, 1951.

Seiner hier besprochenen Haydn-Biographie (vgl. «Sinfonia», 1952, Nr. 4/5, S. 70) ließ der Verfasser rasch ein entsprechendes Mozart-Bändchen folgen, das zweite der Sammlung «Biographien für den Musikfreund», wobei natürlich auch an die reifere Jugend gedacht ist. Das neue Werklein schildert wiederum einfach und natürlich Leben und Umwelt des Salzburger Wunderkindes, mischt geschickt Notenbeispiele und Abbildungen damit; chronologische Werkverzeichnisse einzelner Perioden, Erklärung des Begriffes «Köchelverzeichnis», Aussprüche über Mozart stellen willkommene Ergänzungen dar. Das Datum der Veröffentlichung von Leopold Mozarts berühmter Violinschule wäre willkommen gewesen — es ist das Geburtsjahr W. A. Mozarts! Mozarts Mutter stammte zwar aus Salzburg, wurde aber in dem bekannten Ort St. Gilgen am ebenso bekannten St. Wolfgangsee geboren. Wenn man die eigenartig schroffen, d. h. charakteristischen und doch zugleich anmutig-weichen Konturen der Berge an diesem See betrachtet, so versteht man, wie Mozart — vielleicht — durch seine Mutter diese eigenartige, wunderbare Gabe erhielt, in seiner Musik das Charakteristische einzigartig mit dem absolut Schönen, dem Anmutigen zu verbinden! Einige weitere Ungenauigkeiten sollten bei einer neuen Auflage ausgemerzt werden: Michael Haydn wirkte 1762 bis 1806, Leopold Mozart von 1743 bis 1787, also nicht ganz «zu gleicher Zeit» (S. 10) in Salzburg. Der englische König legte 1764 dem kleinen Wolfgang natürlich nicht Stücke von Joh. Seb. Bach, dem Vater (der in England damals gänzlich unbekannt gewesen sein dürfte), sondern von dessen viel berühmteren, damals erst 29-jährigen, aber schon als führender Meister in London anerkannten jüngsten Sohne vor, der nicht Johann Christoph, sondern Johann Christian Bach hieß (S. 18 f.; Johann Christoph Bach ist der sogenannte

«Bückerburger» Bach, 1732—1795). Fisch's «Mozart» sei allen Musikfreunden bestens als eine gediegene Einführung ins Leben und Schaffen des Wundermannes Mozart empfohlen. Da darin auch oft von Orchesterwerken die Rede ist, ist das Büchlein ebenfalls für Orchestermitglieder lehrreich.

Heinrich Mach, Elementarschule des Blockflötenspiels, Heft 1. Verlag Hug & Co., Zürich, 1952.

Heinrich Mach ist dem Musikfreund und dem Berufsmusiker schon seit langem als praktisch erfahrener und pädagogisch sorgfältiger Spezialist für Blockflötenunterricht bekannt geworden. Seine Unterrichtswerke in dieser für die grundlegende Musikausbildung des Kindes so wichtig gewordenen und stofflich dankbaren (alte Melodien, Volkslieder, schlichtes mehrstimmiges, aber auch einfach kontrapunktisches Spiel) Instrumentalpraxis mit ihren vorzüglichen pädagogischen Möglichkeiten der elementaren melodischen und rhythmischen Schulung sind weitverbreitet. Seine neue Elementarschule ist sowohl für den Klassen- wie den Einzel- und Selbstunterricht eingerichtet und hat den Vorteil, wertvolle ältere Blockflötenmusik aus der Blütezeit dieser Spieltechnik (17. und 18. Jahrhundert) neu zu bringen, die der Verfasser selbst in Pariser und Londoner Bibliotheken ausgesucht hat. Dieses Unterrichtswerk ist die sinnvolle Fortsetzung und Erweiterung des früheren «Elementarheftes des Blockflötenspiels» des Verfassers. Neben einstimmigen Melodien hat der Verfasser in Zusammenarbeit mit dem angesehenen Schweizer Musiker und Komponisten Robert Blum auch zweistimmige Sätze eingestreut. Alle diese kleinen Stücke ließen sich — notabene — auch meist sehr gut mit ein oder zwei Violinen ausführen. Die beiden vorgesehenen Hefte sind progressiv angelegt; das vorliegende erste ist den leichtesten und leichteren Griffen der Blockflöte angepaßt. Mit dieser Schule liegt wieder einmal eines jener Unterrichtswerke vor, die in ansprechender und musikalisch gediegener Weise die Erziehung des Kindes zum inneren Hören durch Singen und Spielen auf einem Instrument ermöglichen und daher allen, die sich die Ausbildung junger Menschen in der Musik zu Herzen nehmen, empfohlen werden können.

Anna Ammann, Lehrgang des Geigenspiels, Band I, 1. Teil. Hug & Co., Zürich, 1952.

Die Verfasserin dieser neuen Geigenschule ist in der Schweiz wohlbekannt als Pädagogin und Künstlerin. Sie beabsichtigt darin, dem Anfänger ein ausgiebiges Spielgut unter Berücksichtigung der anatomischen und physiologischen Gesetze, wie sie die Gegenwart kennt und in den Dienst des Spielapparates stellt, zu vermitteln. Der I. Band umfaßt zunächst das Studienmaterial für sorgfältige Ausbildung in der 1. Lage und will zugleich von Anfang an wertvollen Spielstoff als Grundlage für die Anfänge einer seriösen Hausmusikpflege liefern. Schon im 128. Beispiel des 1. Heftes (das insgesamt 265 Notenbeispiele umfaßt) beginnen die Volkslieder (aus aller Herren Länder und verschiedenen Jahrhunderten) und sonstigen Originalmelodien, bei deren zweistimmigen Sätzen u. a. auch bekannte Musiker wie Mimi Scheiblauber und Andreas Juon mitwirkten. Das Heft hört mit hübschen zweistimmigen Originalsätzen französischer

Meister des frühen 18. Jahrhunderts auf. Wir wünschen dem werdenden Werk besten Erfolg unter den Musikfreunden, zu denen hoffentlich auch viele Orchestermitglieder gehören. Chz.

Unsere Programme. — Nos Programmes.

Orchesterverein Altstetten. Leitung: Marc Müller. 11. 5. 52. Frühjahrskonzert mit dem Töchter- und Frauenchor Altstetten, Sopransolo: Frau Ruth Thalman, an der Orgel: A. Kesselring. Programm: 1. Orgelstück. 2. Henry Purcell, Ouvertüre für Streicher und Trompete. 3. a) Georg Friedrich Händel, Arie «Er weidet seine Herde», aus dem Oratorium «Der Messias», für Sopransolo, Streicher und Orgel, b) Arie mit Orgelbegleitung. c) und d) Chöre a cappella. 4. Wolfgang Amadeus Mozart, Symphonie Nr. 35 in D-dur, KV Nr. 385. 5. Jos. Haydn, Arie «Nun beut die Flur das frische Grün», aus dem Oratorium «Die Schöpfung», für Sopransolo und Orchester. 6. Paul Hägler, Das Lob der Frau, für Sopransolo, Frauenchor, Orchester und Orgel, op. 16. 7. Georg Friedrich Händel, Konzert für Orgel und Orchester Nr. 1, Schlußsatz.

Orchestra di Bellinzona. Direzione: M.o Luigi Tosi. 18. 5. 52. Concerto Orchestrale. Programma: 1. Luigi van Beethoven, «Coriolano», Overtura. 2. Wolfgang Amadeo Mozart, Sinfonia in sol minore, KV 550. 3. Giuseppe Tartini-Respighi, Pastorale per violino e archi, Solista: Spartaco Zeli. 4. Gioacchino Rossini, «La gazza ladra», sinfonia.

Berner Musikkollegium. Leitung: Christoph Lertz. 1. 7. 52. Abendmusik, Solist: Hans Düby, Violine. Programm: Werke von Wolfgang Amadeus Mozart. 1. Serenade in c-moll, KV 388 (für 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Hörner, 2 Fagotte), 1. und 2. Satz. 2. Haffner-Serenade, KV 250.

Orchestre de la Ville de Bienne. Direction: Wilhelm Arbenz. 8. 5. 52. Collaboration au Grand Concert donné par la Chorale de Bienne, à l'occasion de son 75me anniversaire, direction: Fred Reymond, solistes: Mme Amélie Ducommun, alto, et M. Robert Kubler, ténor. Programme: 1. Felix Mendelssohn-Bartholdy, ouverture de «Die Heimkehr aus der Fremde», pour orchestre. 2. Richard Wagner, Chants des matelots, de l'opéra «La vaisseau phantôme», pour chœur d'hommes et orchestre. 3. Charles Mayor, «Le réveil du bois», Cantate pour ténor solo, chœur d'hommes et orchestre. 4. Johannes Brahms, Rhapsodie op. 53, pour alto solo, chœur d'hommes et orchestre. 5. Richard Wagner, Chœur des pèlerins, de «Tannhäuser», pour chœur d'hommes et orchestre. 6. Etienne-Nicolas Méhul, Air de l'opéra «Joseph», pour ténor et orchestre. 7. Hector Berlioz, Chœur des soldats et chanson des étudiants, de l'oratorio «La Damnation de Faust», pour chœur d'hommes et orchestre.

Orchestre de la Ville de Delémont. Direction: Fritz Kneublin. 1. 7. 52. Sérénade. Programme: 1. Carl Friedrich Abel, Symphonie en mi bémol. 2. Joseph Haydn, Divertimento pour flûte, hautbois, clarinette, cor et basson; exécutants: MM. Glanzmann, Riat, Leuba, Comelli, Moritz. 3. Joseph Haydn, Symphonie en mi majeur, No 12. 4. Wolfgang Amadée Mozart, Ouverture de l'opéra «Cosi fan tutte.»